

durch den Vergleich der verschiedenen Stellen erkennbar. Das ist z. B. für »ratio« aufschlußreich. Das Vorwort gibt Rechenschaft über die wichtigsten Handschriften für die Herstellung des Textes; auffällig ist dabei das Ergebnis, daß die Hs. in Kues nicht zu den drei besten Zeugen gehört (Vgl. S. VIII und Anm. 9 auf S. X). Wilpert weist daraufhin, daß »das Werk im besten Sinne nicht meins sondern das meiner Mitarbeiter« ist (XI). Gemeinschaftliche Forschungsarbeit ist überhaupt notwendig, wenn das Verständnis des Cusanus durch Editionen und Übersetzungen wirklich gefördert werden soll.

Übersetzen ist oft auch deuten; so wird es bei einigen Stellen immer die Möglichkeit abweichender Auslegung geben. Wilpert hat seine Interpretation des *est omne id quod esse potest* »ist alles, was es sein kann« auch hier festgehalten. Das kann man akzeptieren, auch wenn man anderer Meinung ist. Nicht korrekt ist allerdings die Ausdehnung dieser Interpretation auf n. 12, 4 (cap. 4) *Quia igitur maximum absolute est omnia absolute actu quae esse possunt* »Weil also nun das absolut Größte in absoluter Aktualität alles ist, was es sein kann . . .«. Die Qualität der Übersetzung ist überhaupt unterschiedlich. Man findet genaue und sprachlich wohl gelungene Formulierungen gerade an schwierigen und zugleich exemplarischen Stellen wie n. 76 und 77 in cap. 24 (über die Weise, wie Einheit der Name Gottes ist). Es gibt aber auch Versehen und Ungenauigkeiten: Die Kapitelüberschrift von cap. 4 beachtet nicht, daß die Koinzidenz des Kleinsten mit dem Größten ausgesagt wird und nicht umgekehrt. Ebenso kehrt die Übersetzung »Disproportionalität des Unendlichen gegenüber dem Endlichen« (cap. 3 Anfang) die Richtung der Aussage »in finiti ad finitum proportionem non esse« um. (Vgl. Pascals *Disproportionalité de l'homme!*) Sie erweckt die Vorstellung, daß es sich um Mangel an Proportionalität handle. Doch eine Proportion des Unendlichen zum Endlichen ist in sich unmöglich. – *ex accidenti* (cap. 17 n. 48 S. 64 unten) heißt nicht »von Zufälligkeiten her«; das dürfte höchstens die an andern Stellen von NvK gebrauchte Formel *ex contingenti* wiedergeben. Cap. 22 n. 68 ist S. 89 das Streben nach stilistischer Auflockerung etwas fehl am Platz, wenn von den Menschen (*tam . . . qui sunt, quam qui non sunt neque erunt, licet esse potuerunt*) gesagt wird: »die leben, wie die, welche nicht leben und nicht leben werden, obwohl sie leben könnten«. Es kommt hier schlicht auf das Sein als wirkliches wie als bloß mögliches an; S. 91 ist die entsprechende Stelle richtig, d. h. ohne Kolorierung übersetzt. Man kann eine Übersetzung nur dann würdigen, wenn man sich selbst der gleichen Aufgabe unterzieht, oder wenn man sie mit andern Übersetzungen desselben Textes vergleicht. Und da muß gesagt werden, daß Wilperfs Arbeit zwar nicht fehlerfrei ist, aber doch bei solcher Gegenüberstellung wesentlich besser abschneidet als andere. Man spürt die dahinterstehende philosophische Erfahrung. Es ist zu wünschen, daß nach der mittlerweile erschienenen Fortsetzung (Buch II) die Arbeit auch nach dem Hinscheiden ihres Initiators bald mit Buch III ihren Abschluß finden möge!

Gerda Freiin von Bredow, Münster

NIKORASU KUZANUSU (NICOLAUS CUSANUS), *Chi aru Muchi (De docta ignorantia)*, jap. Übers. v. Chikatsugu Iwasaki und Satoshi Oide, Tokio (Sobunsha) 1966, 298 und XXXVIII S.; Yen 1 800.

Während der gebildete Durchschnittsbürger in Japan eine annehmbar gute Vorstellung über das Leben und die Gedankenwelt eines hl. Augustinus, Niccolò Machiavelli und Immanuel Kant haben mag, stellt Nicolaus Cusanus für ihn eine dunkle oder unbekannte Persönlichkeit dar. Der Autor eines viel benützten Lehrbuches über die Geschichte der politischen

Theorie in Europa, das in der siebten Auflage im Jahre 1949 zu Tokio herauskam, berichtet den arglosen Lesern seines Buches, daß Martin Luther der Autor von *De concordantia catholica* sei. Es ist jedoch bekannt, daß die Anzahl von ernst zu nehmenden japanischen Studenten, die sich mit Cusanus befassen, besonders seit dem Ende des zweiten Weltkriegs im Wachsen begriffen ist. Ein flüchtiger Blick auf die *Cusanus-Bibliographie*, 2. Fortsetzung (1964–1967) und *Nachträge* in MFCG 6 stellt vor Augen, daß in letzter Zeit eine Anzahl von Beiträgen über Cusanus, darunter mehrere von den Übersetzern des Werkes, das wir hier vor uns haben, in wissenschaftlichen Zeitschriften in Japan veröffentlicht worden ist. Als Professor YOZO HORIGOME sein Werk *Seiyo Chusei Sekai no Hokai* (*Die Auflösung der Welt des Mittelalters im Westen*) im Jahre 1958 in einer gelehrten und angesehenen Serie unter der Bezeichnung »Iwanami Zensho« veröffentlichte, konnte er ohne Schwierigkeit den Verfasser von *De concordantia catholica* als Cusanus identifizieren. Ein kurzer Überblick über das Leben und die Gedankenwelt des Cusanus wurde in *Rumessansu no Shisoka tachi* (*Einige Denker der Renaissance*) von Prof. MATAO NODA gegeben, der im Jahre 1965 in einer mehr volkstümlichen Buchserie eher unter die Bezeichnung »Iwanami Shinsho« als »Iwanami Zensho« zu bringen ist. Leider fehlen bei diesem Buch völlig die wissenschaftlichen Anmerkungen. Deshalb ist es schwierig zu unterscheiden, welche Werke des Cusanus und welche zweitrangigen Veröffentlichungen von Prof. Noda benützt worden sind. Aber der Leser wird merken, daß das Bild des knienden Cusanus von dem Relief in S. Pietro in Vincoli zu Rom die Titelseite des Kapitels über Nikolaus von Kues in dem Werk schmückt. Der Rezensent würde anders als Professor Noda Cusanus vor Lorenzo Valla behandeln haben; er vermag auch einige Darlegungen in dem Buch über das Leben des Cusanus nicht zu billigen. Nichtsdestoweniger ist diese kurze Übersicht eine willkommene Ergänzung der japanischen Literatur über Cusanus, besonders weil er den Versuch unternimmt, die Stellung des Cusanus in der Entwicklung der religiösen, philosophischen und wissenschaftlichen Ideen im Westen zu erörtern. Noda analysiert in seinem Buch auch die geistesgeschichtlichen Beiträge von solchen Männern wie Marsilio Ficino, Niccolò Machiavelli, Erasmus, Martin Luther, Sebastian Frank, Paracelsus, Francesco Zabarella, Copernikus, Giordano Bruno, Jakob Boehme, Francis Bacon und Galileo Galilei.

Das vorliegende Werk ist von gänzlicher verschiedener Art. Es ist die erste japanische Übertragung des Hauptwerkes von Cusanus durch zwei kompetente Gelehrte. Es ist eine Arbeit der Liebe und Hingabe. Alle Studenten der mittelalterlichen Geschichte und Gedankenwelt in Japan sind besonders den Professoren Iwasaki und Oide für deren vortrefflichen Beitrag verpflichtet. In seinem Nachwort unterrichtet Professor IWASAKI (geb. 1921) den Leser, daß er, noch sehr jung, schon Interesse an den Ideen Giordano Brunos und des Nicolaus Cusanus fand, und daß seine Hoffnung auf eine Übersetzung der Werke dieser zwei Denker sich zu erfüllen begann, als Prof. OIDE als Assistent an Prof. Iwasakis Seminar für alte und mittelalterliche Philosophie an der Universität Hokkaido mitarbeitete. Ein Teilergebnis ihrer Zusammenarbeit ist die vorliegende Übersetzung des philosophischen Hauptwerkes von Cusanus. Das Nachwort erweckt den Eindruck, daß – obwohl dieses Buch ein Werk der Zusammenarbeit ist – die Hauptlast bei der Überprüfung der Genauigkeit der Übersetzung sowie der Sammlung und Zusammenordnung des ganzen Materials Professor Oide zufiel.

Das Werk weist ausführliche Anmerkungen auf (S. 223–283) und einen kurzen Überblick über das Leben und die Gedankenwelt des Cusanus. Die Anmerkungen zu den Büchern I und II wurden zumeist von Prof. Iwasaki verfaßt, die Anmerkungen zu Buch III von Prof. Oide. Man wundert sich, wenn die erklärenden Anmerkungen ein wenig wortreich sind. Aber diese sind wahrscheinlich gerechtfertigt im Hinblick darauf, daß die japanischen

Durchschnittsleser an die Gedanken des Cusanus nicht gewöhnt sind. Der Rezensent bemerkte einige geringfügige, sachliche Irrtümer des im Abriss dargestellten Lebens^t des Cusanus. Im ganzen jedoch stellt dieser eine nützliche Hilfe für den Leser dar. Wie die Übersetzer selbst zugeben, enthält die Bibliographie, die dem Abriss beigegeben ist, nur eine ziemlich geringe Anzahl von Werken in Japanisch und nicht-japanischen Sprachen. Es ist schade, daß keine Erwähnung der verschiedenen Veröffentlichungen der Cusanus-Gesellschaft geschieht, die vor dem Jahre 1966 herausgekommen sind. Die sorgfältig zusammengestellten Inhaltsangaben erhöhen den Nutzen des Werkes.

Der Übersetzung lag die kritische Heidelberger Ausgabe zu Grunde. Wo es angebracht war, berücksichtigten die Übersetzer jedoch auch die Pariser Ausgabe von 1514, sowie die deutschen Übersetzungen von D. und W. Dupré und von P. Wilpert und die französische Übertragung von L. Moulinier. Außerdem erkennen sie an, den beiden größeren theologischen Arbeiten von Rudolf Haubst verpflichtet zu sein. Vergleiche zwischen dem lateinischen Original und der japanischen Übersetzung scheinen den Eindruck zu erwecken, daß die Übersetzer sich mehr von der Absicht leiten ließen, sich eng an das Original zu halten als dieses in ein fließendes und elegantes Japanisch zu übertragen. An zahllosen Stellen im Text fügten sie lateinische Wörter oder Sätze unmittelbar nach den japanischen Ausdrücken oder Phrasen ein, um Zweideutigkeiten bei ihrer Übersetzung zu vermeiden. Dieses Vorgehen ist in gewisser Hinsicht empfehlenswert und für den Leser von Nutzen. Doch es hat auch seine Kehrseite. Es ist dazu angetan, den ungehemmten Gedankenfluß im Geist des Lesers zu behindern. Wahrscheinlich kann man dasselbe von der großen Anzahl erklärender Einschaltungen im Text sagen, obgleich diese zweifelsohne von den Übersetzern in Klammern hinzu gefügt wurden, weil sie sich davon für den Leser eine Hilfe versprochen.

Die obigen Bemerkungen wollen in keiner Weise den Wert des Werkes herabsetzen. Man kann den Übersetzern ausdrücklich dafür dankbar sein, daß sie durch eine gute japanische Übersetzung das berühmteste philosophische Werk des Cusanus den Japanern zugänglich gemacht haben. Der Rezensent hat erfahren, daß Prof. Oide als sein nächstes Vorhaben eine japanische Übersetzung von *De coniecturis* herauszubringen bemüht ist. Wie unlängst in MFCG 6 (S. 19) berichtet, ist er gewiß für diese dringend verlangte Arbeit befähigt. Es ist zu hoffen, daß diese Übersetzung in absehbarer Zeit erscheint.

Morimichi Watanabe, New York

NIKOLAUS VON KUES, *Von der allgemeinen Eintracht*. Ausgewählte Texte mit einer Einführung von Karl Gottfried Hugelmann, Salzburg 1966, 115 S.

In diesem Band der Stifterbibliothek (Bd. 91/92) stellt der bekannte Rechtshistoriker K. G. HUGELMANN aus der *Concordantia catholica*, *De auctoritate praesidendi* und *De pace fidei* ausgewählte Texte für einen breiteren Leserkreis zusammen. In seiner Einführung skizziert Hugelmann den geistigen Standort des Nikolaus von Kues in der Linie Albert, Ulrich von Straßburg; als neuplatonischer Denker übersteige jedoch Cusanus mit seiner Konsens Theorie, d. h. der aus dem Naturrecht abgeleiteten Forderung der Zustimmung der Untertanen zu jeder legitimen Herrschaft, diese Traditionslinie. Lief die geschichtliche Entwicklung auch nicht nach den Vorstellungen des Cusanus, so bleibt doch »die geistige Bewältigung und Zusammenfassung eines so großen Zeitalters, wie es doch das deutsche Mittelalter war, eine gewaltige Leistung« (S. 11). In einem Schritt zur historischen Konkretion beschreibt Hugelmann kurz die Etappen des kirchenpolitischen Wirkens von Nikolaus, stellt unter diesem Gesichtspunkt seine wichtigsten Werke zusammen und nennt einige Literatur.